

Matthias Hagen

Medienerziehung in der Grundschule -
Schulalltag zwischen Forschung und
didaktischem Angebot

Examensarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2003 GRIN Verlag
ISBN: 9783638291323

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/26946>

Matthias Hagen

Medienerziehung in der Grundschule - Schulalltag zwischen Forschung und didaktischem Angebot

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Medienerziehung in der Grundschule – Schulalltag zwischen Forschung und didaktischem Angebot

**Wissenschaftliche Hausarbeit zur ersten Staatsprüfung
für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen nach der GHPO I
v. 31.07.1998**

Hagen, Matthias

Erste Staatsprüfung im Anschluss an das Wintersemester 2003/2004

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Deutsch

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung.....	1
1. Begriffsklärungen.....	4
1.1. Definition und Überblick Medien.....	4
1.2. Definition und Überblick Medienkompetenz.....	6
1.3. Definition und Ziele Medienerziehung.....	12
2. Kurzer geschichtlicher Hintergrund.....	13
2.1. Entwicklung der Medien aus historischer Sicht.....	13
2.2. Entwicklung der Medienerziehung im Unterricht.....	14
3. Medien heute	16
3.1. Diskussion und Bedeutung von Medien in Öffentlichkeit und Wissenschaft.....	16
3.2. Medien und Medienkompetenz in Politik, Wirtschaft und Medien....	17
4. Aktuelle wissenschaftliche Diskussion.....	19
4.1. Mediensozialisation.....	19
4.2. Mediennutzung von Kindern im Grundschulalter.....	23
4.3. Medienerziehung – eine Aufgabe der Grundschule?.....	25
4.4. Medienerziehung im Deutschunterricht.....	29
5. Didaktische Konzepte und methodische Umsetzung.....	33
5.1. Stellung der Medienerziehung im Bildungsplan	36
5.2. Mediendidaktischer Ansatz und Ziele.....	36
5.3. Bezug zur Praxis und Unterrichtsbeispiele.....	39
5.4. Medienerziehung im didaktischen Angebot.....	43
6. Medienerziehung im Schulalltag der Grundschule – eine kleine empirische Feldstudie.....	44
6.1. Erläuterung zu den ausgeführten Befragungen.....	44
6.1.1. allgemeine Ausgangssituation.....	44
6.1.2. Ausgangssituation zur ersten Befragung.....	48
6.1.3. Ausgangssituation zur zweiten Befragung.....	49

6.2.	Hypothesen.....	52
6.2.1.	Vermutungen zur ersten Befragung und Bezug zu vorherigen Untersuchungen.....	52
6.2.2.	Vermutungen zur zweiten Befragung und Bezug zu vorhergehenden Untersuchungen.....	53
6.3.	Ergebnisse der beiden Befragungen.....	56
6.3.1.	Bedeutung von Medienerziehung in Schulen des Land- kreis Ludwigsburg – gibt es eine Profilbildung?.....	57
6.3.2.	Ausstattung der Schulen mit Computern und Internet – Einfluss auf den Medienunterricht?.....	62
6.3.3.	Zusammenhang von Alter, Dienstzeit und Ausbildung einzelner Lehrer mit dem Verständnis für Medien (-Erziehung).....	65
6.3.4.	Einfluss persönlicher Vorlieben auf den Medienunterricht.....	73
6.3.5.	methodisch-didaktisches Verständnis von Mediener- ziehung und integrativen bzw. handlungsorientiertem Unterricht.....	78
6.3.6.	Überblick über das Inventar an Deutschlehrwerken in den Schulen.....	83
6.3.7.	Nutzung und Wert der Lehrbücher für den Medienun- terricht einzelner LehrerInnen – momentane Situation und Wünsche an die Verlage.....	88
6.3.8.	Bedeutung von Medien in verwendeten Deutschbuch- reihen mit Blick auf die einzelnen Verlage.....	96
7.	Zusammenfassung / Fazit.....	118
8.	Erklärungen.....	121
9.	Literaturverzeichnis.....	122
10.	Anhang.....	I
10.1.	Fragebogen der ersten Befragung.....	I
10.2.	Fragebogen der zweiten Befragung.....	III
10.2.1.	Teil 1.....	III
10.2.2.	Teil 2.....	X

0. Einleitung

Die Lebenswelt von Kindern wird zunehmend von Medien beeinflusst. Diese sind relevant für deren Freizeitgestaltung und aktiv an der Bildung des Welt- und Selbstbilds beteiligt.

Politik und Wirtschaft fordern nicht nur deshalb schon lange, Medien in den schulischen Unterricht zu integrieren. Zukünftige Generationen sollen mit wichtigen Anwendungskompetenzen betraut werden, die für die heutige Kommunikation und Wirtschaft wichtig sind.

Will die Grundschule ihre Schüler an dieser Stelle abholen und diesen Forderungen nachkommen, muss sie ausgehend vom Kind überlegen, wie sie bei der Ausbildung von Fähigkeiten helfen kann, die neben der Orientierung in einer medial geprägten Welt die kompetente und kritische Anwendung von Medien ermöglichen.

Inhalte, Methoden und Konzepte schulischen Unterrichts sind an erster Stelle von den Lehrern und deren Persönlichkeit abhängig. Dem folgen institutionelle und personelle Bedingungen wie Kollegen, Inventar u.s.w., die in einer wechselseitigen Beziehung zu einem Gesamtprofil der jeweiligen Schule stehen.

Die Gestaltung des Unterrichtsalltags hängt jedoch heute immer noch von einem weiteren Faktor ab, der als inhaltlicher, didaktischer und methodischer Leitfaden fungiert: dem Schulbuch.

Dieses wird in der Regel so konzipiert, dass es den Vorgaben des Bildungsplans entspricht. Schon deshalb spielt es bei der Unterrichtsplanung eine entscheidende Rolle.

Ausgehend von diesen Bedingungen für Lehren und Lernen wurde nun in einer kleinen empirischen Studie untersucht, wie es um die Bedeutung und die Bedingungen von Medien-erziehung an Grundschulen des Landkreises Ludwigsburg bestellt ist.

Thema der Arbeit ist: "Medienerziehung in der Grundschule – Schulalltag zwischen Forschung und didaktischem Angebot".

Mit Blick auf die aktuelle didaktischen Diskussion wird ein Bezug zum Schulalltag hergestellt, der von personellen und institutionellen Bedingungen sowie von der Qualität des didaktischen Materials geprägt ist.

Schwerpunkt der Betrachtung ist das Fach Deutsch, welches von vielen Seiten zum Leitfach für Medienerziehung deklariert wird.

Es wird zuerst versucht, den teilnehmenden Schulen in Bezug auf ihren Umgang mit "Medienerziehung" ein Profil zuzuordnen. Hierfür werden – so die Vermutung – jedoch weniger regionale und soziale Aspekte als vielmehr die einzelnen Lehrerpersönlichkeiten relevant sein. Neben Alter, Berufserfahrung und eventuell medienpädagogischer Ausbildung haben private Interessen, Kompetenzen und Vorlieben Einfluss auf deren Einstellung zu Medien. Verbunden mit generellen Vorstellungen von Unterricht wirkt sich dies auf die Gestaltung schulischer Medienerziehung aus.

Für die Profilbildung ist die Ausstattung an Computern, Internetanschluss u.s.w. ebenfalls von Bedeutung. Diese ist jedoch wiederum von den Bedürfnissen der einzelnen LehrerInnen abhängig und hat Auswirkung auf deren Medienunterricht.

Das im Unterricht verwendete didaktische Material wird ins Zentrum der Beobachtung gestellt. Da letzteres zumeist aus Lehrbüchern besteht, wurden verschiedene Deutschbuchreihen auf ihren Nutzen für Medienerziehung im Deutschunterricht untersucht. Auch weitere Aspekte wie ihr Bezug zum Bildungsplan u.s.w. wurden in den Blick genommen. Neben den eigenen Beobachtungen waren dafür die Bewertungen der einzelnen LehrerInnen relevant, die mit diesen Werken tagtäglich arbeiten. Sie wurden gebeten, die Bedeutung des Lehrwerks für ihren Medienunterricht darzustellen und Wünsche und Ansprüche an ein gutes Deutschbuch zu formulieren.

Die Auswahl der einzelnen Lehrwerke wird zeigen, inwiefern diese bei der schulischen Medienerziehung eine Rolle spielen. Daneben wird eine weitere Profilbildung darstellen, welche Verlage sich ernsthaft mit der Dringlichkeit auseinandersetzen, Medien in den Deutschunterricht zu integrieren.

Basis für diese Untersuchung waren folgende Fragestellungen, Grundlagen und Thesen, welche die Gliederung der Arbeit bestimmen:

Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit Definitionsklärungen und grundlegenden Fragestellungen zu Medien, Medienkompetenz und Medienerziehung.

Zuerst soll dargestellt werden, was überhaupt unter Medien zu verstehen ist, was diese ausmacht und wie das sehr weitläufige Medienfeld differenziert werden kann.

Daraufhin wird danach gefragt, was überhaupt das Ziel von Medienerziehung sein soll. Der von Baacke geprägte Begriff "Medienkompetenz" wird basierend auf Vorstellungen verschiedener Didaktiker und Wissenschaftler definiert und beschrieben.

Dem folgt eine kurze Darstellung von "Medienerziehung", welche ja zur oben dargestellten Medienkompetenz führen soll.

Im zweiten Abschnitt wird die technische Entwicklung von Medien im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Reaktionen dargestellt. Medien sind nicht erst seit wenigen Jahren Gegenstand heftiger Diskussionen.

Dementsprechend entwickelte sich auch die schulische Medienerziehung, deren Verlauf und Schwerpunktbildung kurz angerissen wird.

Im dritten Abschnitt wird in einem Überblick die heutige Stellung von Medien in Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik gezeigt. Hier werden Parallelen zum vorigen Abschnitt festzustellen sein, welche auch die Einstellung vieler Lehrer zur Thematik erklären werden.

Der vierte Punkt versucht noch tiefer, die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Bedingungen für Medienerziehung zu erörtern.

Dabei wird beleuchtet, welchen Einfluss Medien auf die heutige Lebenswelt der Kinder haben und wie sich dieser in deren Welt- und Selbstbild niederschlägt. Es wird die Problematik aufgezeigt, die auf soziologischer Ebene Folge mangelnder Medienkompetenz ist.

Auch die Lehrer sind von Medien beeinflusst, ihre Mediensozialisation unterscheidet sich altersabhängig jedoch wesentlich von der ihrer SchülerInnen. Nutzen und Verständnis von Medien sind somit generationsspezifisch und im konkreten Fall sehr unterschiedlich.

Ergebnisse aus der KIM-Studie 2002 und anderen Untersuchungen belegen die Bedeutung von Medien für Kinder im Alter von sechs bis dreizehn Jahren. Unter Berücksichtigung dieser Zahlen wird erörtert, ob und wie, angesichts der großen Bedeutung von Medien für die kindliche Lebenswelt, die Grundschule die Aufgabe der Medienerziehung übernehmen soll. Verschiedene Positionen plädieren für eine rein projektbezogene Herangehensweise, andere bevorzugen die feste, fachspezifische Einbindung der Mediendidaktik.

Zudem wird anhand unterschiedlicher Stellungnahmen die Frage diskutiert, ob und warum das vermeintlich medienpädagogische Leitfach Deutsch hierbei eine Hauptrolle spielen soll bzw. ob dieses, angesichts der durch PISA aufgedeckten Leseschwäche deutscher Schüler, nicht mit ausreichend anderen Problemen konfrontiert ist.

Ausgehend von den bisher eher theoretischen Ansätzen findet im sechsten Abschnitt nun ein Bezug zur Schulpraxis statt.

Noch mehr als die Lehrwerke ist der Bildungsplan ausschlaggebend, wenn es um die Planung von Unterricht geht. Dieser wird daraufhin untersucht, in wie weit er Vorschläge und Raum zur Bildung von Medienkompetenz anbietet. Dazu werden die ab dem Schuljahr 2004/2005 gültigen Bildungsstandards als Vergleich hinzugezogen.

Aufbauend auf einige didaktische Konzepte werden dann Beispiele aus der Unterrichtspraxis mit Bezug zur aktuellen Mediendidaktik vorgestellt. Daran schließt dann die Fragestellung an, welche Rolle dabei das didaktische Material spielt.

Schließlich soll zusammenfassend – unter Berücksichtigung der Befragungsergebnisse – das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis verglichen und ein Fazit für die momentane Situation der Medienerziehung im Kreis Ludwigsburg getroffen werden.

1. Begriffsklärungen

Um sich mit der Frage beschäftigen zu können, wie es um die Medienerziehung an Grundschulen bestellt ist, müssen vorab einzelne Zentralbegriffe geklärt und inhaltlich dargestellt werden.

1.1. Definition und Überblick Medien

Der Begriff Medien ist in dieser Arbeit das wohl am meisten benutzte Wort und nimmt auch auf inhaltlicher Ebene eine zentrale Position ein. Schon aus diesem Grund muss an erster Stelle geklärt werden, was unter diesem Begriff zu verstehen ist.

Im Fremdwörterbuch sind unter dem Begriff "Medium" verschiedene Begriffserklärungen zu finden:

vermittelndes Element, [...] Träger bestimmter physikalischer od. chemischer Vorgänge, [...] organisatorischer u. technischer Apparat für die Vermittlung von Meinungen, Informationen od. Kulturgütern; eines der Massenmedien Film, Funk, Fernsehen, Presse [...] Unterrichts(hilfs)mittel, das der Vermittlung von Information u. Bildung dient, [...] für die Werbung benutztes Kommunikationsmittel, Werbeträger.¹

Im Wörterbuch der Pädagogik wird der Begriff als die „im Bereich der öffentlichen und privaten Kommunikation zusammenfassende Bezeichnung für alle visuellen, auditiven und audiovisuellen Kommunikationsmittel wie z.B. Presse, Funk, Film und Fernsehen.“² verstanden.

Schon diese wenigen Definitionen zeigen, wie weit der Begriff Medien gefächert ist. Er umfasst neben inhaltlichen auch methodische und technische Ebenen.

¹ Duden, Fremdwörterbuch 1997, S. 506

² Wörterbuch Pädagogik 2000, S. 380

Um innerhalb dieses Feldes eine Struktur zu ermöglichen, kann z.B. zwischen „primären Medien“¹ (direkte Rede, Mimik, Gestik) „sekundäre Medien“¹ (werden mit technischen Mitteln erzeugt, können jedoch ohne diese rezipiert werden, z.B. Geschriebenes und Gedrucktes) und „tertiäre Medien“¹ (technische Mittel werden zur Produktion und Rezeption benötigt, z.B. Internet, Computer, Fernsehen u.s.w.) unterschieden werden. Tertiäre Mittel sind in der Regel diese, die auch als "neue Medien" bezeichnet werden. Sie zeichnen sich aus durch Interaktivität, Virtualität, Möglichkeit zur Vernetzung, Nicht-Linearität, Verbindung von textuellen, auditiven und visuellen Informationen, Substitution der Face-to-face-Kommunikation durch die Möglichkeit medial vermittelter Kommunikation, großes Datenangebot, breites Spektrum an Spiel- und Unterhaltungsangeboten sowie neue und stark vereinfachte Möglichkeiten für verschiedene Arbeitsvorgänge.¹ Neue Geräte werden heute an der Vernetzungsmöglichkeit mit anderen Medien bzw. an ihrer Multimedialität² gemessen.

Für einen wissenschaftlich eingegrenzten Medienbegriff werden Medien als Mittler verstanden, „durch die in kommunikativen Zusammenhängen potentielle Zeichen mit technischer Unterstützung übertragen, gespeichert, wiedergegeben oder verarbeitet und in abbildhafter oder symbolischer Form präsentiert werden“³ können. Dieser Definition nach wird das oben dargestellte Gesamtfeld auf Primär- und Sekundärmedien begrenzt.

Tulodziecki und Herzog unterscheiden innerhalb derer unterschiedliche Medienfelder:⁴

- Presse (Zeitung und Zeitschrift)
- Buch (Fachbuch, Wissenschaft, Allgemeine Literatur)
- Rundfunk (Hörfunk, Fernsehen, Videotext)
- Film (Kinofilm, VHS-Video, DVD-Video, Bildplatte)
- Tonträger (Schallplatte, Kasette oder Compactdisc)
- Computersoftware (Offline: Diskette, CD-ROM und DVD-ROM)
- Telekommunikation (Telefon, Telefax, Informationsdienste, Internet)

¹ www.uni-koeln.de/ew-fak/Paeda/hp/knopp/handreichung_neue_medien_mk.pdf 2003, S.3

² z.B. "neue Handy-Generation" - neben der Telefonfunktion und der Möglichkeit, SMS (Kurzmitteilungen) zu versenden bieten diese viele weitere Funktionen an. So kann der Nutzer mit dem Handy im Internet zu surfen, fotografieren oder kurze Filme aufnehmen.

³ Tulodziecki 2002, S. 64

⁴ vgl. Tulodziecki 2002, S. 20

Diese werden durch ständig neue Entwicklungen ergänzt.

Wie in der Einleitung erwähnt beschäftigt sich diese Arbeit fast ausschließlich mit den modernen oder neuen Medien. Diese gewinnen in der Gesellschaft zunehmend an Bedeutung und eröffnen neue Möglichkeiten, aber auch Probleme. Die technischen Möglichkeiten wurden oben bereits kurz dargestellt. In den Definitionen aus den Lexika wurde jedoch auch der schulische Unterricht thematisiert. Medien leisten zu diesem ihren Beitrag. Ob dieser auf rein technischer, methodisch unterstützender Ebene liegt oder das Potential von Medien im Unterricht weitaus größer ist, wird an anderer Stelle angesprochen.

Der rasende Fortschritt innerhalb der Medientechnologie bringt auch Probleme mit sich. Die medial beeinflusste Welt wird schneller und undurchschaubarer. Dies beeinträchtigt die Handlungsfähigkeit des Individuums. Die Frage ist also, ob es nicht mehr als nur reine Anwendungskompetenz braucht, um sich orientieren zu können und selbständig sowie handlungsfähig zu bleiben. Dies beträfe natürlich auch die Kinder, die ebenfalls einem unglaublich vielseitigen Angebot ausgesetzt sind, worauf sie häufig nur noch zugreifen müssen.

1.2. Definition und Überblick Medienkompetenz

Es ist unumstritten, dass Kinder und Jugendliche in der Regel sehr viel weniger Probleme mit der Anwendung von Medien haben, als dies bei vielen Erwachsenen der Fall ist. Während die meisten Erwachsenen sich in die Arbeitstechniken einarbeiten müssen, wachsen Kinder mit diesen Technologien auf und können deren Umgang spielerisch erlernen. Sie sind Teil ihrer Lebenswirklichkeit.

In dem Aufsatz „naive Medienexperten“¹ von Klaus Boeckmann sagt schon der Titel, wo hier die Problematik zu finden ist. Die Schwierigkeit liegt nicht in der Bedienung der Geräte. "Naiv" sind die Kinder deshalb, weil ihre Kompetenzen fast ausschließlich auf die reine Anwendung begrenzt sind, was u.a. Boeckmann in einer qualitativen Studie belegen konnte. Er schreibt den meist jugendlichen Testpersonen zwar „eine selbstbewusste User-Mentalität zu“², erkennt aber eine „beträchtliche Naivität bezüglich der sozial-politischen Hintergründe der Massenkommunikation“². „Überhaupt ist fast allen die Vorstellung fremd, daß Interessen politischer oder ideologischer Art auf die Medien einwirken könnten.“³

¹ Medien Praktisch 3/1996, S. 36 ff

² Medien Praktisch 3/1996, S. 37

³ Medien Praktisch 3/1996, S. 40

Hier stellt sich nun die Frage, was aus einem "naiven Medienexperten" einen "kompetenten Medienexperten" macht. Dabei ist auch zu klären, was unter "kompetent" verstanden werden kann.

Zusammen mit dieser Fragestellung wird schon seit mehreren Jahren immer häufiger der Begriff "Medienkompetenz" verwendet.

Seit dem verstärkten Aufkommen medialer Technologien in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde auch von pädagogischer Seite erkannt, dass Medien den menschlichen Lebensraum dramatisch beeinflussen. Das Telefon ermöglichte den festen Kontakt zu weit entfernten Menschen, wurde aber auch immer mehr Voraussetzung, um überhaupt Kontakte aufrecht erhalten zu können. Kommunikation fand somit in völlig anderen Dimensionen statt. Das Fernsehen vermittelte Bilder von Orten, die den Menschen wegen ihrer großen Entfernung verborgen blieben. Die Mondlandung 1969 war sicherlich eines der Ereignisse, die diesbezüglich revolutionär waren. Nun stellte sich die Frage, welche Position der Mensch innerhalb dieser technische Errungenschaften einnehmen könnte, welchen Einfluss diese auf Kommunikation, Selbst- und Weltbild haben bzw. wie er auf ein Leben, welches zunehmend von diesen Medien beeinflusst sein würde, vorbereitet werden kann. Anfangs wurde vermehrt darauf gebaut, die Gefahren der neuen Medien einschränken und diese kontrollieren zu können. Baacke prägte zu Beginn der 70er Jahre als erster den Begriff "Medienkompetenz" verbunden mit der Fragestellung, welche Rolle der Mensch als aktiver Nutzer dieser neuen Möglichkeiten spielt und was Medien mit menschlicher Kommunikation zu tun haben. Besonders das Kind liegt im Zentrum seiner Betrachtung, da dieses gerade dabei ist, sein Weltbild zu entwerfen.

Der Begriff Medienkompetenz ist, wie das Medienfeld selbst, sehr weit gefächert.

Baacke versteht unter Medienkompetenz eine „moderne Ausfaltung der kommunikativen Kompetenz, über die wir alle schon verfügen.“¹ Kommunikation ist mehr als das Austauschen von Informationen zwischen zwei Menschen, wie dies in face-to-face-Situationen der Fall ist. Neben der Sprache ist z.B. auch die Mimik ein wichtiges Symbol, welches vom Gegenüber zu einer Gesamtinformation dekodiert wird. Beim Ansehen einer Nachrichtensendung findet grob dargestellt Kommunikation zwischen einer Redaktion mit ihrem politischen oder ökonomischen Hintergrund und dem Zuschauer innerhalb einer großen Zuschauergruppe statt. Während die Mimik hier an Bedeutung verliert werden die gezeigten Bilder, die Art der Darstellung u.v.m. sehr viel bedeutsamer. Kann der Zuschauer jedoch diese Hintergründe und Symbole nicht vollständig dem Dekodierungsprozess hinzuziehen, verliert er wichtige Informationen.